

Der Islam im Licht der Bibel

Niederschrift eines Vortrags aus dem Jahr 2000

Roger Liebi

© R. Liebi, online seit: 16.11.2015, aktualisiert: 06.12.2023

© SoundWords 2000–2023. Alle Rechte vorbehalten.

Alle Artikel sind lediglich für den privaten Gebrauch gedacht. Sie können auch ohne Nachfrage privat verteilt werden. Kommerzielle Vervielfältigungen jeder Art sind nicht gestattet. Veröffentlichungen auf anderen Internetseiten sind nur nach Rücksprache möglich.

Anmerkung der Redaktion:

Dieser Artikel ist die Niederschrift eines Vortrags aus dem Jahr 2000 (von SoundWords verschriftlicht). Heute ist dieser Vortrag aufgrund der Flüchtlingsbewegungen der letzten Monate (im Sommer 2015) besonders aktuell. Wir geben ihn hier auch im Vortragsstil wieder. Wir teilen diesen Vortrag in der Hoffnung, dass er dazu beiträgt, dass vermehrt die Chance genutzt wird, den vielen Muslimen in unserem Land noch das Evangelium, das sie in ihrem Heimatland kaum hören können, nahezubringen. Denn dazu ist sicher ein Hintergrundwissen sehr nützlich, worum es sich beim Islam überhaupt handelt und wie er nach dem Wort Gottes zu bewerten ist.

Einleitung

Heute Morgen möchten wir im Rahmen der verschiedenen Religionen, die wir im Licht der Bibel bisher betrachtet haben, auch den Islam unter die Lupe nehmen: Der Islam im Licht der Bibel.

Der Islam beschäftigt uns heute in ganz besonderer Weise, wenn wir daran denken, dass es heute weit mehr als eine Milliarde Muslime in aller Welt gibt. Dann muss man doch sagen, dass ein sehr bedeutender Teil der Menschheit unter dem Islam steht. Es kommt dazu, dass durch die starken Bewegungen in den letzten Jahrzehnten heute Millionen von Muslimen in Europa wohnen. Das ist insbesondere deswegen bedeutsam, wenn man daran denkt, dass in der Vergangenheit der Islam mehrmals versucht hatte, Europa zu erobern, und dass das jedes Mal nur in einem sehr begrenzten Maße überhaupt möglich war. Das heißt also, der Islam wurde immer wieder zurückgeschlagen, und zwar ganz massiv. Und heute haben wir eine Einwanderung nach Europa von Millionen. Es kommt dazu, dass die Ölmilliarden des 20. Jahrhunderts die finanzielle Grundlage gelegt haben für den größten islamischen missionarischen Aufbruch aller Zeiten. Der Islam ist heute eine der am schnellsten wachsenden Religionen. Das ist einerseits bedingt durch den massiven Geburtenzuwachs, aber auch durch die Mission besonders in Europa. Der Islam sieht besonders Europa als Missionsgebiet an.

Eine weitere Technik, können wir sagen, sind die vielen Mischehen, durch die der Islam nach Europa gebracht wird. Wir werden das heute noch ganz deutlich sehen, dass der Islam von seinen Grundaussagen her ein Angriff auf die Fundamente des christlichen Glaubens ist. Ganz wesentlich ist die Leugnung der Trinität, also dass Gott eine Dreieinheit ist; zweitens die Leugnung des Kreuzestodes Christi. Wir haben heute Morgen zu Beginn zwei Lieder gesungen, die mit dem Kreuzestod zu tun haben und die das Herz des Evangeliums ausmachen. Erlösung durch das Kreuz Jesu, das wird also gelehnet. Und weiter wird auch die Zuverlässigkeit der Bibel massiv bestritten. Das bedeutet also, dass das Fundament, auf dem das Christentum überhaupt ruht, angegriffen wird. Nun, man kann das heute natürlich als eine Bedrohung sehen, und viele tun das auch. Ich sehe es also eigentlich eher als die große Chance. Denn früher mussten Missionare unbedingt in weit entfernte Länder gehen. Heute kommen die Leute zu uns und wohnen neben uns. Das ist eine große Chance für das Evangelium, und es ist auch so, dass große Mengen an Muslimen hier offener sind für das Evangelium, als sie es in ihren Heimatländern wären.

Was bedeutet *Islam* und *Muslim*?

Nun eine Erklärung zum Begriff *Islam*. Es ist ein arabisches Wort und bedeutet so viel wie

Unterwerfung, Auslieferung. Gemeint ist Unterwerfung unter bzw. Auslieferung an Allah, den Gott des Islam. Das Wort *Muslim* – man merkt, es hat die gleichen Wurzelkonsonanten – bedeutet: ein Unterwerfener, einer der sich unterworfen, der sich ausgeliefert hat.

Was charakterisiert den Islam besonders?

1. Der Islam ist ganz deutlich eine Religion der Öffentlichkeit. Das heißt, der Moslem muss in der Öffentlichkeit zeigen, dass er ein Moslem ist. Ganz besonders gilt das zum Beispiel im Fastenmonat. Das Fasten muss gesehen werden. In muslimischen Staaten wacht der Staat zum Beispiel über das Einhalten der Fastengebote. Jeder Moslem muss in der Öffentlichkeit zeigen, dass er es mit seiner Religion ernst nimmt.
2. Weiter ist er eine politische Religion. Das geht zurück auf Muhammad, denn er war ein politischer Führer und ein Heerführer. Das hat die ganze Religion geprägt.
3. Weiter sehen Muslime ihre Religion als eine Religion der Vernunft. Es ist eine Religion, die über Vernunft und Kopf geht. Das Herz, der Sinn der Empfindungen, ist nicht so wichtig. Darum ist es zentral im Islam, dass jeder vernunftbegabte Moslem verpflichtet ist, an Allah zu glauben, und ein Muslim sagt: Nur was vernünftig ist, kann sein. Das steht ganz zentral. Und so ist es zum Beispiel absolut unvernünftig, zu glauben, dass Gott einen Sohn hat. Das kann man verstandesmäßig nicht erfassen. Es ist daher unvernünftig und so müssen wir es ablehnen.
4. Der Islam wird gesehen als Religion der Zukunft. Er ist also eine Religion, die schließlich alles verdrängen wird und gewissermaßen Garantie ist für die Zukunft.
5. Und damit hängt auch die Ansicht zusammen, der Islam sei die Religion des Erfolgs. Das rührt daher, dass am Anfang die ersten Muslime unter Muhammad gewaltige militärische Erfolge hatten. Und auch in den unmittelbar darauffolgenden Jahrhunderten hatten sie große militärische Erfolge, so dass der ganze Nahe Osten und Nordafrika unterworfen werden konnte. Daraus wurde gefolgert: Das ist der Beweis: Diese Religion ist allen anderen Religionen überlegen. Dann versteht man auch, warum, wenn eine muslimische Nation einen Krieg verliert, das eigentlich eine Katastrophe ist. Das hat begonnen mit Napoleon, der bereits muslimisches Gebiet erobert hat. Dann kamen die Kolonialmächte im 19. Jahrhundert. Die haben auch große muslimische Gebiete unterworfen. Das hat einen Schock ausgelöst, der die Fundamente der Religion erschüttert hat. Dann kam der Erste Weltkrieg, bei dem sich die Türken, die Osmanen, die den ganzen Nahen Osten beherrscht hatten, auf die Seite von Deutschland stellten. Das hat die Alliierten herausgefordert und so wurde das Osmanische Reich zusammengeslagen. Und während dieses Krieges war es ja, dass die Engländer Palästina den Juden versprochen hatten, um dort eine nationale jüdische Heimstätte zu schaffen. Und das war eine Erschütterung für den Islam, wie wir uns das kaum vorstellen können. Dann kam der Zweite Weltkrieg mit den Judenverfolgungen und 6,5 Millionen Juden wurden vernichtet. Das hat für kurze Zeit bei der Mehrheit der Vereinten Nationen Mitleid erweckt, so dass diese Mehrheit bereit war, im November 1947 „Ja“ zu stimmen für die Schaffung eines Judenstaates auf islamischem Boden. Von den islamischen

Staaten war im Voraus klar erklärt worden, wenn das so weit käme, dann würden sie den Judenstaat in der Wurzel vernichten und ausradieren. Dann kam dieser schreckliche Unabhängigkeitskrieg, 1948/49, unmittelbar auf die Ausrufung des Staates Israel am 14. Mai 1948. Das hat damit geendet, dass alle muslimischen Länder, die sich gegen Israel gestellt hatten, besiegt waren. Dann kam ein Krieg nach dem andern. Und jeder Krieg wurde verloren. Und das Verheerendste war dann 1967, als man beschlossen hatte unter den muslimischen Führern, jetzt den Judenstaat endgültig auszuradieren. Nach sechs Tagen waren alle Feinde geschlagen, an drei Frontabschnitten. Und noch viel mehr muslimisches Gebiet wurde dadurch erobert. Das hat eine derart tiefe Erschütterung gegeben, so dass genau in der Folge des Sechstages-Krieges dann der moderne Fundamentalismus unter den Moslems ausgebrochen ist. Es ist also das letzte Zucken und Sichaufbäumen gegen das, was eigentlich nicht möglich sein darf, denn der Islam ist die einzige Religion, die richtig ist, und sie ist die Religion der Zukunft, der Überlegenheit, der Vernunft. Also muss es schließlich so weit kommen, dass alles, was sich gegen den Islam auflehnt, unterworfen wird. Daher also auch dieses blinde Zuschlagen durch den Terrorismus. Das muss man in diesem Zusammenhang sehen.

6. Weiter: Der Islam ist eine Leistungs- und Gesetzesreligion. Es geht darum, dass der Mensch gewisse Dinge tut und seine Pflichten erfüllt. Das Ziel ist klar formuliert: der Weltislam. Die Welt wird eingeteilt in zwei Gebiete: *Dar-ul-Islam*, das ist das Gebiet des Islam, das der Islam beherrscht. Der Rest der Welt heißt: *Dar-ul-Harb*. Es ist das Gebiet des Krieges oder des Schwertes, das heißt das Gebiet, das noch erobert werden muss. Also, Europa ist wesentlich *Dar-ul-Harb*. Es wird so gesehen: Der Weltislam wird zur Vollständigkeit kommen bei der Wiederkunft von Isa. Das ist „Jesus“ im Islam. Ich habe bewusst Jesus in Anführungsstrichen gesetzt. Wir werden noch sehen, dass der Jesus im Koran nicht derselbe Jesus ist wie in der Bibel.

Die Zukunft des Islam nach der Bibel

Wir wollen aber die Zukunft des Islam nach der Bibel sehen, und da möchte ich einfach auf zwei Stellen aus Jesaja verweisen. Dort geht es effektiv um die Wiederkunft Christi, um die Endzeit, wenn Jesus Christus kommt, um das Tausendjährige Friedensreich aufzurichten, und da lesen wir in Jesaja 19,19: „An jenem Tag wird dem Herrn inmitten des Landes Ägypten ein Altar geweiht sein und eine Denksäule dem Herrn nahe an seiner Grenze; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis für den Herrn der Heerscharen im Land Ägypten sein. Denn sie werden zu dem Herrn schreien wegen der Bedrücker, und er wird ihnen einen Retter und Kämpfer senden und sie erretten. Und der Herr wird sich den Ägyptern kundgeben, und die Ägypter werden den Herrn erkennen an jenem Tag; und sie werden dienen mit Schlachtopfern und Speisopfern und werden dem Herrn Gelübde tun und bezahlen.“ Und dann nennt Gott Ägypten schließlich sogar: „mein Volk Ägypten“, zusammen mit Assyrien. Das ist Syrien und viele weitere Gebiete bis in den Irak. Assyrien und Ägypten sind heute muslimische Gebiete und hier wird gesagt: Der Tag kommt, wo der Gott der Bibel sich den Ägyptern als Nation zu erkennen geben wird, und auch Assyrien wird ihn erkennen und sie werden schließlich von Gott als sein Volk gesehen werden.

Dann Jesaja 45,14. Es geht auch hier um die Endzeit: „So spricht der Herr: Der Reichtum Ägyptens und der Erwerb Äthiopiens und die Sabäer, Männer von hohem Wuchs, werden zu dir [das ist Israel] übergehen und dir gehören.“ Was mit *Äthiopien* übersetzt wird, ist im Hebräischen *Kush*, das ist einfach das Gebiet südlich von Ägypten. Es ist eigentlich der Sudan plus Äthiopien und Eritrea, also dieses Gebiet. Und der Sudan ist ja ein ganz wesentliches Land unter den islamischen Ländern. Also von Ägypten und Sudan und von den Sabäern – das ist ein Volk im Süden von Saudi-Arabien – werden sie zu Israel übergehen: „Sie werden dir nachfolgen, in Fesseln werden sie zu dir übergehen; und sie werden sich vor dir niederwerfen, werden zu dir flehen: Gewiss, Gott ist in dir; und sonst ist kein, gar kein Gott!“

Merken wir, was da gesagt wird? Hier wird gesagt: Der Gott Israels ist der wahre Gott und außer diesem Gott gibt es gar keinen anderen Gott. Das erinnert einen richtig ans Glaubensbekenntnis des Islam. Das beginnt ja mit: Es gibt keinen Gott außer Allah; und hier werden sie Israel bekennen: „Gewiss, Gott ist in dir; und sonst ist kein, gar kein Gott!“ Also genau die Umdrehung. Nun, das so zur Einleitung.

Die Stammesverhältnisse in Arabien zur Zeit Muhammads

Jetzt beschäftigen wir uns mit der Entstehung des Islam. Und dabei müssen wir uns Klarheit verschaffen über die Stammesverhältnisse in Arabien zur Zeit Muhammads. Arabien war gekennzeichnet durch das Nomadentum mit Kleinviehzucht: Schafe und Ziegen. Das war bei den arabischen Stämmen das Normale. Es gab nur wenig feste Niederlassungen. Zwei sind besonders wichtig: Mekka und Yathrib, das später dann Medina genannt wurde. Mekka war nämlich damals das Handelszentrum der Karawanen und zugleich religiöser Mittelpunkt unter den Arabern. Es gab dort die Kaaba. *Kaaba* heißt Würfel. Es war also ein würfelförmiges Heiligtum. Das was Zentralheiligtum der arabischen Stämme. Da wurden viele arabische Götter verehrt und auch die wichtigsten Hauptgötter der arabischen Stämme. Es gab auch landwirtschaftliche Siedlungen in Oasen. Aber die waren hauptsächlich von Juden bewohnt. Jeder arabische Stamm wurde durch einen Scheich regiert, und Krieg und Razzien war das Normale, was zu ihrem Lebensstil gehörte. Aber, wichtig, es gab bestimmte Monate – der erste, neunte, elfte und zwölfte Monat im Jahr –, da gab es absoluten Landfrieden. Da konnte man also damit rechnen, zu hundert Prozent: Da werde ich nicht überfallen. Das wird noch wichtig sein. Also das war, obwohl sie so wilde Stämme waren, eine Sache, an die man sich halten konnte. Und diese Monate waren natürlich vor allen Dingen auch wirtschaftlich sehr wichtig, denn da konnte man sicher sein, dass die Ware durchkam.

Die Religion der vorislamischen Araber

Nun ein paar Bemerkungen zur Religion der vorislamischen Araber. Es gab dort einen Viel-Götter- und Geisterglauben. Man kannte keine Erlösung. Man machte auch für die Verstorbenen keine Bestattungsrituale. Das Diesseits stand im Vordergrund. Unter diesen vielen Göttern, von denen wir von den meisten nur sehr wenig wissen, waren drei Göttinnen und ein Gott besonders wichtig. Dieser Hauptgott war *Allah*, das ist übrigens ein Ausdruck, der zusammengezogen ist aus *Al-i-la*. *i-la* heißt Gott, ist das semitische Wort für Gott, verwandt mit dem hebräischen *Eloah*, das ja oft im Alten Testament vorkommt, oder *Elohim*,

das ist das normale Wort für Gott im Alten Testament, und *al* ist der Artikel, also „der Gott“ (*al-i-la*). Das war der Obergott, aber dieser Gott wurde gesehen als Gott mit drei Töchtern. Das waren die drei Göttinnen *al-Lat*, die Sonnengöttin, *al-Uzza*, eine Sternengöttin, und *al-Manat*, eine Schicksalsgöttin.

Interessant sind dabei die zwei Fassungen der Sure 53,19-23 im Koran. Die erste Fassung war nämlich so, dass Muhammed die Erlaubnis gab, dass diese drei Göttinnen als Fürbitterinnen weiter gelten dürfen. Das war sozusagen eine Kompromisslösung mit den arabischen Stämmen damals. Und später hat er das dann allerdings zurückgezogen und erklärt: Nein, das war eine satanische Eingebung. Und das sind also keine richtigen Verse und die wurden dann gestrichen. Jetzt wissen Sie den Hintergrund zu Rushdies Buch *Die satanischen Verse*. Das geht ganz wesentlich um dieses Problem: Wie kann ein Prophet Gottes satanische Verse verkündigen als Gotteswort, die er dann später zurücknehmen muss? Das erschüttert eigentlich den Islam in den Fundamenten. Aber dafür kann niemand angeklagt werden, wenn er über dieses Problem spricht bzw. das vorbringt. Es ist einfach höchst peinlich. Darum hat man dann bei Rushdie ein anderes Vergehen gesucht, damit man ihn einer Ermordung ausliefern konnte. Das also so zum Hintergrund.

Also wurde das gestrichen und diese Göttinnen wurden auch abgeschafft. Es gab auch noch den *Wadd*, einen Liebesgott, und den *Hubal*, den Gott der Kaaba. Man weiß auch nur sehr wenig über ihn. Für alle Götter gab es Symbole. So war zum Beispiel der schwarze Stein, die Kaaba, in Mekka das Symbol für Allah. Das war wahrscheinlich ein Meteor, der heruntergekommen ist und den man dann verehrt hat.

Die Juden zur Zeit der Entstehung des Islam

Nun muss natürlich auch etwas gesagt werden über die arabischen Juden in dieser Zeit. Das Jahr 70 markiert mit der Zerstörung Jerusalems den Untergang des Judenstaates. Da gab es starke Fluchtbewegungen der Juden, einerseits nach Babylonien in den Irak, aber auch nach Saudi-Arabien, und so kamen viele in dieses Gebiet. 132 n.Chr. machten die Juden dann noch einmal einen Aufstand gegen die Römer, um das Joch noch einmal endgültig abwerfen zu können. Das hat zu einem grausamen Krieg geführt, in dem mehr als eine Million Juden umgekommen sind. 135 n.Chr. wurde dieser Aufstand niedergeschlagen. Übrigens war das ein Aufstand unter der Führung eines falschen Messias, Bar-Cochba. Zu dieser Zeit gab es noch einmal Fluchtbewegungen unter anderem nach Arabien. Und so haben die Juden dann in diesem Gebiet blühende Siedlungen aufgebaut. In Yatrib, dem späteren Medina, gab es neben zwei arabischen Stämmen drei jüdische Stämme. Gemeint sind Familienstämme, Sippen. Dadurch wurde ein jüdisches Zeugnis unter den Heiden verbreitet. Dieses Zeugnis war: Es gibt nur einen einzigen Gott. Das hat sehr überzeugend auf die Araber gewirkt. In dieser vorislamischen Zeit gab es ein gutes Zusammenleben, eine gute Koexistenz zwischen Arabern und Juden, weil eigentlich beide Seiten von diesem Zusammenleben profitierten. Aus diesem Umstand erklärt sich zu einem Teil das große Interesse von Muhammad für den Monotheismus, den Glauben an einen einzigen Gott.

Die damalige Christenheit in Arabien

Nun müssen wir aber auch die Situation der damaligen Christenheit in Betracht ziehen. Und zwar beschäftigen wir uns vor allen Dingen mit der sektiererischen Christenheit im Osten. Im 4. und 5. Jahrhundert wurde die Christenheit von trinitarischen und christologischen Kämpfen erschüttert. Ich erkläre: Bei der Trinität ging es um Folgendes: Es ist so, dass die Bibel eine Dreieinheit lehrt, dass Gott also nicht *eine* Person ist, sondern *drei* Personen. Das war ein ganz massiver Kampf damals gegen solche, die das leugneten. Schließlich führte das 324 n.Chr. zu einer Klärung auf dem Konzil von Nizäa, wo klar bezeugt wurde: Der Vater und der Sohn sind wesensgleich. Der Sohn ist also nicht eine Schöpfung, wie das die Zeugen Jehovas noch heute lehren, sondern Er ist ewiger Gott und dem Vater wesensgleich. Die Kämpfe gingen aber weiter und 381 n.Chr. kam es zum Konzil von Konstantinopel und dort wurde die Dreieinheitslehre als biblische Lehre deutlich bestätigt. Dort wurde auch erklärt: Der Heilige Geist ist Gott. Er ist nicht eine unpersönliche Kraft oder irgendetwas, Er ist Gott. Dann wurde aber weitergekämpft in Bezug auf die Person von Jesus Christus. Wer ist Jesus Christus? Es wurde nicht nur seine Gottheit geleugnet, auch seine wahre Menschheit wurde geleugnet. Am Konzil von Chalzedon, 451 n.Chr., wurde klar herausgestellt, die biblische Lehre ist so: Christus ist sowohl wahrer Gott als auch wahrer Mensch in *einer* Person.

Besonders in den östlichen Randgebieten der Christenheit gab es aber weiterhin die Irrlehren. So findet man zum Beispiel die Jakobiten in Syrien. Die haben gesagt: Christus hat nicht zwei Naturen, eine menschliche und eine göttliche, sondern Er hatte nur eine göttliche und in gewisser Weise wurde das Menschliche im Göttlichen aufgesogen. Das hat natürlich dazu geführt, dass die natürlich besonders scharf darauf waren, dass Maria als Gottesgebälerin bezeichnet wurde. Das hat dann bei vielen eben einen Schritt weiter dazu geführt, dass man letztlich auch Maria als göttlich ansah.

Dann gab es auch die Nestorianer. Ob Nestor selber ein Irrlehrer war, das können wir offenlassen. Die Überlieferungen sind zum Teil nicht so eindeutig. Das waren so massive Kämpfe, dass man auch nicht sicher ist, ob alle Vorwürfe wirklich berechtigt waren. Jedenfalls bei seinen Nachfolgern muss offensichtlich falsche Lehre vorhanden gewesen sein. Da wurde ganz scharf getrennt zwischen der menschlichen und der göttlichen Natur Christi. Und diese Trennung führte leicht dazu, dass man Christus sah als zwei Personen, also einerseits als Mensch und dann eine göttliche Person, die sich irgendwie vereinigt hätten.

Wir haben das jetzt so überflogen, um zu sehen, dass es damals in den östlichen Randgebieten viele Sekten auf der arabischen Halbinsel gab, bei denen wohl weiterhin falsche Lehre über Gott und Christus festgehalten wurde. Und Muhammad kam in Kontakt mit Jakobiten und Nestorianern, aber auch mit koptischen Mönchen und anderen sektiererischen Gruppen. Und von daher erklärt sich auch die perverse Dreieinheitsvorstellung im Koran. In der Sure 5,116 wird nämlich den Christen vorgeworfen, sie würden Gott und Jesus und Maria als drei Götter verehren. Nun, das macht ja weder die katholische Kirche noch die orthodoxe Kirche und dann die Reformierten und die Evangelikalen erst recht nicht. Also, dieser Vorwurf ist eigentlich völlig belanglos, und man ist schockiert, dass jemand überhaupt auf solch eine Idee kommt. Aber das hängt zusammen mit all diesen Irrlehren, die im östlichen Gebiet der Christenheit bis gegen Arabien hin kursierten.

Weiter erklärt das nun einiges in Sure 19,16-36. Dort wird Jesus als ein geschaffenes Wesen

hingestellt. Allah hätte Isa erschaffen. Und es gibt auch keine Präexistenz. Er hätte ihn einfach als Mensch in der Jungfrau Maria erschaffen. Und Sure 112 sagt, Gott sei nur eine einzige Person. Und es wird als größtes Vergehen betrachtet, wenn man irgendeine weitere Person neben Gott stellt. Also, aus all dem Gesagten wird deutlich, dass die fundamentalen Irrlehren im Christentum über die Person des Sohnes Gottes und über das Wesen der Gottheit einen wichtigen Faktor für die islamischen Irrlehren über Gott und Jesus darstellen.

Wir können also sagen, dass die Christenheit eine wesentliche Mitverantwortung zur Entstehung des Islam hat. Das muss man bedenken. Weil die Christenheit in großen Teilen in diesen neutestamentlichen Lehren, was Gott und Jesus Christus angeht, versagt hat und nicht treu daran festgehalten hat, hatte das dann letztendlich zu dieser Geißel des Islam im Blick auf die Christenheit geführt.

Das Leben Muhammads

Nun, vor diesem Hintergrund können wir uns mit dem Leben Muhammads beschäftigen. Er lebte 570–632 n.Chr. Er wurde 570 in Mekka geboren und gehörte zur armen Sippe der Haschemiten. Sie waren damals arm. Es ist vielleicht bekannt: Der König Hussein [damals zur Zeit des Vortrags war Hussein König] von Jordanien ist auch ein Haschemit. Er kommt also aus dieser Linie von Muhammad. Aber damals war das eine arme Sippe. Sie gehörte zum Stamm der Kuraischiten. Das war in gewisser Weise der Stamm von Mekka. Der Stamm bestand aus etwa zehn Sippen. Es war eigentlich ein reicher Stamm, aber Muhammad gehörte zu einer armen Sippe darin. Mit fünf Jahren wurde Muhammad Vollwaise. Zunächst wurde er von seinem Großvater Muttalib aufgezogen, und als der gestorben war, von seinem Onkel Abu Talib. Er verdiente sein Leben als Hirte. Mit zwanzig Jahren wurde er angestellt bei einer reichen Dame namens Chadidscha. Und da hatte er unwahrscheinlichen Erfolg. Also, wo er die Hände drin hatte im Handel, da ging es einfach aufwärts. Und so hat er sich dann schließlich hinaufarbeiten können bis zum Karawanenführer. Daher konnte er von Mekka her Reisen machen bis nach Syrien. Er hatte Kontakt mit christlichen und jüdischen Kaufleuten, und schließlich, 595, bekam er einen Heiratsantrag von Chadidscha. Nun, das ist natürlich ungewöhnlich, dass eine Frau einem Mann in dieser Gesellschaft einen Heiratsantrag machte. Aber das war umgekehrt auch nicht möglich, denn ein Ärmterer durfte nicht einer reichen Frau einen Antrag machen. So war es also die Reiche, die es dem Armen machte. Er war fünfundzwanzig und sie vierzig und es gab eine glückliche Ehe. Es geht also! Ungewöhnlich, aber es kann auch mal gut gehen so. Sie hatten sechs Kinder, wie wir; allerdings zwei Jungens und vier Mädchen. Wir haben drei und drei. Das wichtigste Kind war Fatima. Also nicht ein Junge, sondern ein Mädchen, denn durch sie wurde das Geschlecht fortgesetzt.

Muhammad war von Natur aus sehr religiös veranlagt. Und wenn er so die Religion seiner arabischen Umwelt betrachtete, dann war er betrübt über die Oberflächlichkeit. Denn vieles war einfach nur noch Tradition. Aber die Stämme hingen im Allgemeinen selber gar nicht mehr an dieser Religion. Er hatte Diskussionen mit jüdischen und christlichen Kaufleuten, und jeden Monat zog er sich dann wieder in eine Höhle zurück, in der Nähe von Mekka, um über die Diskussionen nachzudenken. So hat er sich also sehr stark mit dem Glauben an einen Gott beschäftigt. Er hat dann gefastet und sich religiös unter starke Zucht gestellt, und das führte ihn manchmal bis zum Wahnsinn, bis zur Verwirrung. Und ungefähr 609 oder 610 hatte er

dann mit vierzig Jahren ein großes meditatives Erlebnis in einer Höhle: Da wurde ihm eine Offenbarung, eine Vision zuteil. Interessant ist, in welchem Zustand er dabei war, wie auch bei seinen späteren Offenbarungen. Sie waren nämlich begleitet von Stöhnen, Röcheln, Schreien, und man stellte auch krampfartige Muskelspannungen bei ihm fest. Das hat ihm selber Zweifel eingebracht, ob das wirklich Offenbarungen von dem einen Gott waren oder nicht. Denn es gab ja damals diese Stammeszauberer, die bekamen ja auch von den Dämonen, Geistern, ihre Offenbarungen und Eingebungen, und die hatten nämlich genau die gleichen Kennzeichen wie er. Also, er hatte Zweifel, aber Chadidscha, seine Frau, überzeugte ihn: Nein! Du bist ein echter Prophet des einen Gottes Allah. Sie hat ihn also ganz wesentlich darin bestärkt, dass er auf diesem Weg weiterging. Und von diesem ersten Ereignis an bekam er dann immer wieder neue Offenbarungen und so soll ihm dann der Koran übermittelt worden sein. Übrigens nicht durch Allah direkt, sondern durch einen Engel, und zwar einen Engel, der sich als Engel Gabriel bezeichnet hat.

Die Mekkaner waren misstrauisch gegenüber seinen Offenbarungen. Und sie sagten ihm: Schau, das ist gar nichts anderes, als was unsere Zauberer auch haben. Das ist die gleiche Art von Offenbarungen und die gleichen Umstände. Und sie wollten ihm darin nicht folgen. Aber es gab doch einige Anhänger von diesen neuen Offenbarungen, das waren vor allem arme Mekkaner, aber auch einige reiche Kaufleute. Dabei waren zum Beispiel Abū Bakr und Omar. Das wird später wichtig, weil es sich hierbei um den ersten bzw. zweiten Kalifen, also um Nachfolger von Muhammed nach seinem Tod handelte. In diese Zeit fällt dann der massive Schlag, dass Chadidscha stirbt. Das war wirklich ein ganz massiver Einschnitt in seinem Leben.

Im Gegensatz zu seiner Heimatstadt Mekka war Medina, also damals noch Yathrib, sehr offen für den Islam. In Mekka hatte es gegenüber den jungen Muslimen viel Druck gegeben. Jetzt kam es zur sogenannten Hidschra, das ist das arabische Wort für *Loslösung/Bruch*. Er machte einen Bruch mit seinem bisherigen Stammesverband und ließ sich in einen neuen Stamm in Medina eingliedern. Von diesem Moment an beginnt die islamische Zeitrechnung. Von da an werden die Jahre gezählt. Yathrib wird umbenannt in Medina. Medina bedeutet auf Arabisch *Stadt*. Es ist gewissermaßen die Stadt des Propheten. Muhammad wird dort durch seine ausgeprägte Begabung, führen und schlichten zu können, politischer und religiöser Führer.

Aber es gab ein Problem in Medina. Die Juden dort wollen ihn nicht anerkennen. Sie sagen ihm offen: Schau, diese Offenbarungen, die du hast, die stimmen nicht überein mit der Bibel. Er war natürlich der Überzeugung, dass es da keinen Unterschied gibt, sondern dass er ein Prophet sei in der Linie all dieser Propheten, die die Juden schon hatten. Und er war überzeugt, dass es in völliger Harmonie damit stand, aber die Juden sagten: Nein, das stimmt überhaupt nicht. Das können wir nicht akzeptieren. Du bist kein Prophet von dem einen Gott. Und so begann Muhammad dann, Druck auszuüben, bis schließlich ein Stamm der Juden nach dem anderen vertrieben wurde. Viele Juden wurden durch ihn ermordet. Eine Jüdin hat er dann sogar noch als Frau genommen. Also alle drei jüdischen Stämme in Medina wurden vertrieben bzw. ermordet.

Dann gab es Krieg mit Mekka. Jetzt geschah noch etwas ganz Wichtiges: Muhammad hat in

dieser Zeit den Frieden des Friedensmonats der arabischen Stämme gebrochen. Das war natürlich ein Skandal sondergleichen. Was kein Heide je gewagt hat, hat er gewagt. Und natürlich bekam er dann auch eine Offenbarung, dass das in seinem Fall gerechtfertigt war. Die Rechtfertigung dafür findet man im Koran. 624 n.Chr. hat Muhammad einen überwältigenden und totalen Sieg mit einem kleinen Heer über die Mekkaner errungen. Die Motivation war: Mutige kommen ins Paradies, Feiglinge in die Hölle.

625 kam es zu einem Gegenangriff der Mekkaner. Die Muslime unter Muhammad erlitten eine schlimme Niederlage. Jetzt musste natürlich die Niederlage erklärt werden, und er hat sie erklärt als Strafe Allahs für ihre Beutegier, die sie in den früheren Kämpfen an den Tag gelegt hatten. Und so konnte man diese kurzzeitige Niederlage akzeptieren. Aber dann hat Muhammad Mekka den Heiligen Krieg, den Dschihad, erklärt. Das ist der Kampf nach dem Willen Allahs gegen Andersgläubige. Da haben wir die Wurzel des Dschihad, von dem heute dauernd gesprochen wird. Das geht also auf diese Zeit zurück.

627 greift Mekka Medina mit einem für die dortigen Verhältnisse riesigen Heer von zehntausend Soldaten an. Wenigstens wird das so überliefert. Muhammad sah die Übermacht. Und er hat sich gewissermaßen vergraben. Er ist also nicht in einen offenen Kampf getreten. Sie haben sich also in und um Medina eingegraben, so dass sie nur belagert werden konnten. Aber die Leute von Medina hatten nicht genügend Nahrung und Logistik für eine solche Situation. So führte das schließlich zu einem Sieg ohne Kampf. Es gab dann 628 einen Friedensvertrag. Dieser Vertrag mit Mekka wurde für zehn Jahre geschlossen. Darin gab es eine besondere Klausel, die es den Muslimen erlaubte, eine Wallfahrt nach Mekka zu machen, zu der Kaaba. Das hat Muhammad dann ausgenutzt, um eine machtvolle Demonstration des Islam in Mekka zu vollziehen. Das führte dann dazu, dass es in Mekka viele neue Anhänger für den Islam gab. Aber nach zwei Jahren hat er den Friedensvertrag gebrochen und Mekka erobert. In der Folge hat dann ein islamischer Stamm nach dem anderen um Aufnahme in den Islam gebeten.

Das ist übrigens auch ein wichtiger Punkt: Friedensvertrag brechen. Dafür hat er auch wieder eine Rechtfertigung bekommen, eine Offenbarung, dass das rechtens war. Aber von daher leitet sich auch die heutige Überlegung ab: Man kann mit einem Feind einen Friedensvertrag machen, aber man ist gegenüber Ungläubigen, sprich Nicht-Muslimen, nicht gebunden, diesen auch einzuhalten. Das ist übrigens der Hintergrund für die Rede von Arafat kurz nach dem Friedensschluss mit Israel in Washington im Weißen Haus vor einigen Jahren. Kurz darauf hat er in einer Moschee – ich habe die Rede schriftlich gehabt und sie ist auch im Internet veröffentlicht worden – in Südafrika gesagt: ich bin überhaupt nicht an dieses Abkommen gebunden, denn schließlich hat ja auch Muhammad einen Friedensvertrag gebrochen. Das ist in der Öffentlichkeit bekannt, und doch geht man weiter mit diesem Gerede von Frieden und Fortschritt usw. Das ist unglaublich. Man fragt sich wirklich: Was für eine Kenntnis haben die Leute im Westen vom Islam? Sie denken westlich, aufklärerisch tolerant. Und sie denken, so würden letztlich auch alle Menschen in der Welt denken. Das stimmt einfach nicht.

632 stirbt dann Muhammad am 8. Juni.

Die Lehre des Islam

Wenn man die Lehre des Islam kennt, dann versteht man eben auch Dinge, die die heute die Welt beschäftigen. Dann versteht man die Weltpolitik besser. Wenn man das nicht kennt, ist auch eigentlich alles absurd, ist alles unlogisch. Dazu eine kleine Anekdote: Ein Skorpion und ein Kamel begegnen sich im Nahen Osten. Sie wollen über einen Fluss gehen. Der Fluss ist sehr breit. Und so sagt der Skorpion zum Kamel: Nimm mich doch auf deinen Rücken und bring mich doch auch rüber. Spricht das Kamel: Auf keinen Fall! Dann würdest du mich stechen. Das mach ich nie. Darauf der Skorpion: Nun denk doch einmal logisch: Wenn ich auf deinem Rücken dich stechen würde, dann gehst Du ja unter in dem Fluss und dann würde ich ja auch sterben. Und das leuchtet dem Kamel ein: Natürlich, das stimmt, also gut, komm! So gingen sie über den Fluss. Doch in der Mitte des Flusses sticht der Skorpion voll zu. Das Kamel schreit: Aber du hast doch gesagt, das sei unlogisch. Darauf der Skorpion: Was ist im Nahen Osten logisch?

Zunächst, nachdem wir das Leben von Muhammad zusammen angeschaut haben, kommen wir jetzt mal zu seiner Verkündigung. Muhammads Verkündigung unter den Arabern betonte sehr stark das göttliche Endgericht, dann auch das Jenseits, das Paradies. Und das Paradies wird im Koran als ein sehr sinnliches Paradies beschrieben. Zentral stehen Allah, der Gott, der einzige Gott und die Verkündigung eines Gesetzes. Das Gesetz der Muslime ist deutlich geprägt durch die zehn Gebote aus der Bibel. Aber man sieht auch Einflüsse der arabischen Stammesgesetze von damals. Der Koran betont fünfzehn Gesetze. Sie finden sich alle in der Sure 17 zusammengestellt. Er geht es also um Regelung von allen zwischenmenschlichen Verhältnissen, von dem Verhältnis Kinder zu Eltern, Respekt usw.; alle Verhältnisse werden da zusammengestellt. Dann weiter sind ganz zentral fünf kultische Gesetze. Man spricht auch von den fünf Säulen des Islam:

1. Das Glaubensbekenntnis zu Allah. Also, es gibt keinen Gott außer Allah und Muhammad ist sein Prophet.
2. Dann das rituelle Gebet mit ganz bestimmten Zeiten am Tag und ganz bestimmten vorgeschriebenen Riten und Waschungen.
3. Weiter das Fasten, ganz besonders das Fasten am Ramadan.
4. Als Nächstes geht es um eine Besteuerung, es handelt sich um Almosen, eine Art Kapitalsteuer.
5. Eine Pilgerfahrt nach Mekka.

Und man könnte dann eventuell noch sechstens hinzufügen, den Dschihad, den Heiligen Krieg.

Die Entstehung des Koran

Nur ein paar Bemerkungen zum Koran. Der Koran betrachtet sich selbst als Allahs Wort. Um 632, dem Todesjahr von Muhammad, war er nur zum Teil schriftlich fixiert. Aber viele Texte befanden sich auswendig im Gedächtnis von Anhängern. Der erste Kalif, Nachfolger von Muhammad, war Abū Bakr. Er veranlasste eine Sammlung von all dem, was an Texten übrig war, und auch von dem Auswendiggelernten. Aber erst der dritte Kalif, Osman, veranlasst

dann eine einheitliche Fassung des Korans. Sie entsteht also erst zwanzig Jahre nach Muhammads Tod. Man spricht daher von der osmanischen Textfassung. Das ist die Endfassung. Da wurden Suren oder Verse, die nicht eindeutig auf Muhammad gehen, vernichtet. Alles, was man nicht als authentisch betrachtete, wurde jedenfalls vernichtet. Die Suren, das sind die Kapitel im Koran – es gibt davon 114 –, hat man nicht in zeitlicher Reihenfolge geordnet, sondern im Wesentlichen nach der Länge. Also etwa so: Ich musste, als wir vor einiger Zeit umgezogen waren, die Bibliothek neu ordnen. Ich hätte das auf verschiedene Arten tun können. Ich hätte ganz oben links mit dem dicksten Buch beginnen können und dann so der Reihe nach weitermachen bis zu den kleinen Broschüren. Das ist ein Ordnungsprinzip. Ich habe anders gewählt, aber das ist das Ordnungsprinzip im Wesentlichen hier im Koran. Der Anfang ist noch kurz. Aber dann sieht man, dass nach der Länge geordnet ist.

Zum Ausdruck „Koran“

Koran auf Arabisch bedeutet eigentlich „Rezitation“. *Karaa* bedeutet „lesen“ auf Arabisch. Der Koran ist damit das, was zu lesen, zu rezitieren ist. Im Islam wird betont: Es ist nicht wichtig, dass man alles verstehen kann. Vielmehr ist das Rezitieren des Textes an sich wichtig. Und so gibt es tatsächlich Muslime, die können große Teile des Korans auswendig, aber sie verstehen es nicht. Aber für sie hat es einen Wert in sich. Ich habe einen Afghanen kennengelernt, in Tadschikistan, der mir gesagt hat: Ich habe den Koran dreimal auf Arabisch gelesen. Aber er kann selbst kein Arabisch. Das war sogar ein Intellektueller. Und lesen konnte er den Text deswegen, weil Farsi, also Persisch, in Afghanistan und Persien auch mit arabischen Buchstaben geschrieben wird. In Tadschikistan haben sie ja das kyrillische Alphabet von der Sowjetunion übernehmen müssen. Das Rezitieren ist also wichtig. Es handelt sich um den Glauben an die Wortkraft, die Wortmagie. Das erinnert mich sehr stark an das heutige Zungenreden, das ja auch einfach ein Rezitieren, ein Lallen ist, das der Sprecher anerkanntermaßen nicht versteht. Und trotzdem sieht man in diesem Vorgang eine Erbauung. Das biblische Sprachenreden war ja das Beherrschen von Fremdsprachen, ohne dass man sie gelernt hatte. Aber das Zungenreden, dieses unverständliche Lallen, erinnert eigentlich sehr stark daran, dass man im Wortklang selber die Auferbauung sucht. Das wäre ungefähr so, wie wenn der CLKV-Verlag ein Büchlein herausbringen würde mit den Psalmen, wobei der hebräische Text umgeschrieben würde mit unseren Buchstaben. Dann kann jeder zu Hause die Bibel lesen in der Sprache des Heiligen Geistes. Denn so sind ja die Psalmen inspiriert worden. Dann kann man beginnen: *Aschere ha ischascher loh halach* usw. Aber was bringt das? Das bringt keine Auferbauung. Gottes Wort bringt Auferbauung, indem die Botschaft rüberkommt. So wird jemand aufbaut. Wenn der Sinn der Sprache allein schon im Wortklang gesucht wird, ist das eigentlich ein magisches Denken. Das widerspricht dem Grundanliegen der Sprache. Sprache ist dazu da, um Kommunikation von A nach B hinüberzuführen und dann eine Antwort von B zu A. Gott spricht zu uns und Er möchte, dass wir wieder zu Ihm sprechen.

Der Koran – eine Offenbarung

Nun, der Koran sieht sich als eine Offenbarung aus einem Urbuch, das sich bei Allah befindet. Die Muslime betrachten den Koran als Wunder aller Wunder. Muhammad hat keine

Wunder getan, aber das größte Wunder, dass es gebe, sei dieses Buch selbst. Der Koran betrachtet sich als Offenbarung von Allah, aber übermittelt durch den Erzengel Gabriel. Dazu eine Stelle aus Galater 1 und dann 2. Korinther 11:

Paulus sagt den Galatern im Jahr 48/49, weil sie vom ursprünglichen Evangelium der Gnade zu einem gesetzlichen Evangelium umgekehrt waren: „Aber wenn auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium verkündigte außer dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht!“ (Gal 1,8). Also, das sagt schon das Neue Testament: Wenn einmal ein Engel aus dem Himmel kommt und ein anderes Evangelium verkündigt, der sei verflucht.

2. Korinther 11,14: „Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an.“ Der Engel Gabriel kommt ja in der Bibel vor: Lukas 1,19,26; Daniel 9,21: „Es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt als Diener der Gerechtigkeit annehmen, deren Ende nach ihren Werken sein wird“ (2Kor 11,15). Das wird also bereits im Neuen Testament im ersten Jahrhundert, etliche Jahrhunderte vor Muhammad geschrieben.

Der Koran und die Bibel

Die Muslime erklären das Verhältnis des Koran zum Alten Testament so: Sie sagen: auch das Alte Testament und das Neue Testament stammen aus diesem Urbuch. Aber was nicht mit dem Koran übereinstimmt, das ist schlicht eine Fälschung. Also sehen wir das Grundproblem, wenn wir mit Muslimen sprechen. Der Koran spricht zwar auch über das Alte Testament wie das Gesetz Mose und die Psalmen von David und auch über das Injil, das Evangelium. Aber es hat für sie keine Autorität. Denn sobald wir daraus etwas vorlesen, was im Widerspruch steht zum Koran, dann sagen sie: Das ist eine Fälschung. Sie sind also von vornherein immunisiert.

Der Koran – das Ende aller Offenbarung

Dann wird der Koran auch als Ende aller Offenbarung betrachtet. Also, diese Kette der Offenbarungen seit Adam hätte nun den Abschluss, das Siegel, gefunden in Muhammad und dem Koran. Dazu lesen wir in der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel, das im Jahr 95 die biblische Offenbarung krönt und abschließt, in Kapitel 22 – da spricht Jesus selbst –: „Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind“ (Off 22,18). Hiermit haben wir eine ganz wichtige Stelle dazu.

Was sind die Quellen des Koran?

Der Koran bildet schlicht die Grundlage des Islam. Wir können aus dem Koran selber verschiedene Quellen annehmen. Man kann eigentlich fünf Quellen unterscheiden:

1. Zunächst sieht man Einflüsse aus den arabischen Stammesreligionen. Darum ist es wichtig, dass man auch die Umwelt von damals kennt.

2. Zweitens sieht man deutlich Einflüsse aus dem Judentum. Ich sage „Judentum“, nicht „Altes Testament“, denn es gibt Dinge aus dem Alten Testament darin, aber auch rabbinische Ideen und Gedanken.
3. Drittens findet man Einflüsse eines sektiererischen Christentums. Es gibt Dinge aus dem Neuen Testament, also Anspielungen, aber es gibt auch etwas aus den Apokryphen, aus den neutestamentlichen Apokryphen, die sowieso heute keine Kirche anerkennt. Auch die katholische Kirche erkennt keine neutestamentlichen Apokryphen an, nur sogenannte alttestamentliche.
4. Muhammads eigene okkulte Einflüsse. Also, wir müssen diese Offenbarungen nicht irgendwie als eine Einbildung abtun. Auch diese Umstände, also dieses Röcheln und Stöhnen und Verkrampfen, das finden wir auch in anderen Religionen, zum Beispiel im Animismus. Dort ist das ja ganz normal. Da muss man mit ganz realen Offenbarungen rechnen.
5. Muhammads Ehrgeiz und Selbstbehauptungswille.

Der Hadith

Nun, der Koran ist ziemlich kurz und deswegen brauchte es Klärung für viele andere Fragen. Im 8. Jahrhundert tauchten dann Überlieferungen auf, die schwierige Koranstellen erklären bzw. erhellen sollten, und weitere Überlieferungen, von denen man glaubte, dass sie auf Muhammad zurückgehen. Diese Überlieferungen wurden gesammelt und führten zu dem zweiten Überlieferungsstrang, das ist der Hadith. Der Hadith nimmt den zweiten Platz nach dem Koran ein. Es gibt da noch weitere Überlieferungen, die wieder einen tieferen Rang haben. Aber hier muss man nun wieder unterscheiden. Denn es gibt zwei verschiedene Hadith: den schiitischen und den sunnitischen.

Zwei Hauptspaltungen des Islam

Es ist ja bekannt, dass der Islam hauptsächlich in zwei Richtungen gespalten ist. Es gibt da noch viele weitere Spaltungen und Untergruppen, aber die beiden Hauptspaltungen sind dann die Sunniten – neunzig Prozent gehören dazu – und dann die Schiiten. Die unterscheiden sich also in diesem Hadith. Damit etwas als Hadith angesehen werden konnte, musste man eine Überlieferungskette bis auf einen Augenzeugen von Muhammad nachweisen. Nun, diese Spaltung ist sehr wichtig. Nach dem Tod von Muhammad war Abū Bakr, der Schwiegervater von Muhammad, der erste Kalif. Der starb aber bald. Dann kam der Schwiegersohn von Muhammad, Ali. Der konnte sich nicht durchsetzen. Die Schiiten, das waren die, die Partei nahmen für Ali. Sie sagten: Ali hat ein göttliches Recht, Nachfolger Muhammads zu werden, denn er ist ja gewissermaßen aus dieser heiligen Familie. Das wird festgehalten im schiitischen Hadith. Ali wird noch heute als Bevollmächtigter und auch Schutzherr der Gläubigen betrachtet. Im schiitischen Islam wird die heilige Familie, das ist Muhammad, Ali, Fatima und auch die Söhne Hassan und Hussein besonders verehrt. Man betet zum Beispiel am Grab von Ali. Die religiösen Nachfolger von Ali werden verehrt als Imame. Man macht Wallfahrten zu ihren Gräbern und sie werden als Fürsprecher bei Allah betrachtet.

Die Zukunftsansicht bei den Schiiten

Nun gab es aber später ein Problem. Der elfte Imam starb mit vier Jahren. Dazu wurde dann erklärt, er sei entrückt worden. Deshalb spricht man beim elften Imam von dem verborgenen Imam. Im schiitischen Islam glaubt man, er werde einmal als Mahdi, als Welterlöser, wiederkommen. Es ist also so ein messianischer Glaube, dass da so ein Messias, der verborgene Imam, als Mahdi wiederkommt.

Die Zukunftsansicht bei den Sunniten

Die Sunniten sehen die Zukunft ganz anders, die betonen die Wiederkunft Isas, also Jesus im Islam. Er käme wieder und dann gäbe es eine Spanne von vierzig Jahren. Das sei die letzte Gelegenheit, um zum Islam überzutreten, und dann käme das göttliche Endgericht, wo die Menschen dann über einen Graben auf messerscharfer Klinge hinübergehen müssen, und wer herunterfällt, fällt in die Hölle und die anderen kommen ins Paradies. Also wird gewissermaßen der Gedanke des Tausendjährigen Reiches hier verkürzt auf vierzig Jahre, und das wird betrachtet als die Zeit, wo die Menschheit noch eine letzte Chance hat, zum Islam überzutreten.

Jesus wird also als zukünftiger Vertreter des Islam betrachtet, der die Welt zuletzt zum Islam überführt. Also wir sehen, die Schiiten und die Sunniten haben eigentlich eine unterschiedliche Sicht der zukünftigen Dinge. Die Theologen würden sagen: Sie haben eine unterschiedliche Eschatologie, also eine unterschiedliche Lehre von den letzten Dingen. Das ist ein besonderes Unterscheidungskriterium.

Die Ehe und die Rolle der Frau im Islam

Jetzt ein paar Worte zur Ethik, zur Moral im Islam. Das ist natürlich nur eine Auswahl, das ist ja ganz klar. Vielleicht ein paar Punkte, die eben wichtig sind, weil es so im Vordergrund steht und immer wieder diskutiert wird. Zuerst mal die Frage der Heirat. Erlaubt sind im Koran vier Frauen, aber unbeschränkt sind die Konkubinen. Das kann man nachlesen in der Sure 4,3. Aber das auch nur, wenn der Mann in der Lage ist, das zu finanzieren. Und heute können die meisten das gar nicht finanzieren. Also, eine Frau kostet schon so viel, oder? Und dann kommen noch die Kinder dazu. Und das führt dazu, dass heute in der Praxis in vielen muslimischen Ländern die Einehe das Normale ist. Aber das ist schon eine Einschränkung gegenüber früher, wo das nicht beschränkt war, diese Einschränkung auf vier Frauen.

Muhammed hatte dreizehn Frauen. Mit Chadidscha, das war immer eine Einehe. Dann, als sie gestorben war, hat er eine um die andere geheiratet. Er hat sogar Blutschande begangen und eine enge Verwandte, Zainab, geheiratet, obwohl natürlich Blutschande im Koran in verschiedenen Graden verboten ist. Aber für ihn gab es dann eine spezielle Offenbarung (Sure 33,50-52), dass er das eben ausnahmsweise darf, weil er der Prophet ist.

Die Frau ist erschaffen für die sexuelle Beziehung mit dem Mann (Sure 7,189 oder 30,21). Ungehorsame Frauen soll man schlagen (Sure 4,38). Das ist sehr ernst. Ich meine, das ist ja ein Problem, über das zu wenig gesprochen wird in unserer Gesellschaft. Aber wenn das bekannt wird, das betrachtet unsere Gesellschaft als ein schweres Vergehen. Aber man muss

sich vorstellen, wenn man das sogar religiös abstützen kann, wie leicht es da zu Übergriffen kommen kann. Nun, das ist so das eine Bild vom Islam. Aber dann ist man doch überrascht, dass es Frauenbewegungen gibt im Islam. Warum gibt es zum Beispiel in Pakistan die Möglichkeit, dass eine Frau Präsidentin wird? Das ist so ein Widerspruch, sagt man sich. Wie bringt man das zusammen? Ganz einfach. Die berufen sich auf Chadidscha. Und das Verhältnis von Mann und Frau in dieser Ehe war ganz anders. Das war nicht das Verhältnis der Unterdrückung. Das war ein Verhältnis, wo wirklich Beziehung, gegenseitiger Respekt und Achtung da war. Und daher kann man im Islam, je nachdem, was man will, das eine mehr betonen als das andere. Das erklärt also diese für uns schwer verständlichen Widersprüche.

Die ganze Problematik mit dem Thema Frau zeigt sich natürlich auch in den Paradiesvorstellungen, die ich bezeichnen würde als sexistisches Paradies, wo der Koran sagt: Jeder Mann hat unzählige großäugige Jungfrauen zur Verfügung und kann dauernd vom Alkohol genießen, ohne betrunken zu werden. Das ist also das Ideal, auf das der Mann im Paradies wartet.

Das Bild des Menschen im Koran

Der Koran sieht den Menschen als gleichzeitig böse und gut an. Wir haben ja gesehen, im Hinduismus wird der Mensch grundsätzlich als gut gesehen. Wir haben gesehen, es ist sogar eine Sünde nach dem Hinduismus, den Menschen einen Sünder zu nennen. Da haben wir also ein Zwischending hier im Islam: Der Mensch wird böse und gut gesehen. Es gibt die Möglichkeit zum Guten und die Möglichkeit zum Schlechten. Das erklärt die ganze Gesetzlichkeit.

Keine Heilsgewissheit

Es gibt aber keine Heilsgewissheit, ganz im Gegensatz zum Evangelium, wo der Herr Jesus in Johannes 10,28 von denen sagt, die an Ihn glauben: „Niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Sie gehen nicht verloren ewiglich.“ Oder Römer 8,1: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“ Oder die Schlussverse von Römer 8. Ganz wunderbar: Nichts, aber auch gar nichts kann uns noch von der Liebe Gottes trennen. Also, das bezieht sich auf die, die wirklich wiedergeboren sind. Der Islam kennt keine Neugeburt, also dass der Mensch neues Leben bekommt, wie das in Johannes 3 durch den Herrn Jesus gelehrt wird: Der Mensch muss von Gott, von oben her, völlig erneuert werden. Das kennt der Islam nicht.

Zum Islam konvertieren

Wie wird man denn nun Moslem? Man muss in Gegenwart einer Zeugenschaft das Glaubensbekenntnis ablegen und versprechen, die fünf Pfeiler des Islam einzuhalten. Also ist keine Reue benötigt, keine Beugung über das vergangene Leben, das, was eben die Bibel als Buße oder Umkehr bezeichnet. Und das ist ja genau der Punkt, was unserem stolzen und rebellischen Wesen so Mühe macht. Und es ist natürlich viel einfacher, sich auf diese Weise zu bekehren.

Wer ist Gott im Islam?

Wer ist Gott und wer ist der Mensch im Islam? Die Sure 112 – das ist übrigens eine der wichtigsten Suren –, die ist ganz kurz. Also, wenn Sie das durchlesen, haben Sie schon das Wichtigste gelesen. Es gibt nur *einen* Gott und niemand neben ihm. Gott hat keinen Sohn. Weiter wird durch den Koran Gott als Vater vollständig geleugnet. Also, Allah darf niemals als Vater gesehen werden. Das betrachtet man als Gotteslästerung. Und es gibt keinen Sohn Gottes. Auch die Gottheit des Heiligen Geistes wird geleugnet. Also die Begriffe *Vater* und *Sohn* darf man auf keinen Fall mit Gott in Verbindung bringen.

Dazu etwas aus dem ersten Johannesbrief. Der wurde ja im Jahr 90 n.Chr. geschrieben, und zwar im Blick auf die Irrlehren, die da schon stark unter den Christen kursierten. Diese Irrlehren waren dann auch in der Zeit von Muhammad wichtig. Da wurden eben auch die Vaterschaft Gottes und die Sohnschaft Christi angegriffen. Und so sagt um das Jahr 90 der Apostel Johannes – der erste Johannesbrief war sogar noch später, um 95–100 –: „Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der da leugnet, dass Jesus der Christus ist. Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet“ (1Joh 2,22). Das ist doch frappant. So ausdrücklich wurde das Jahrhunderte vorher schon in der Bibel festgehalten. „Dieser ist der Antichrist [also der, der sich gegen Christus wendet], der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. Ihr, was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch.“ Das sind die Fundamente des Christentums. „Das habt ihr von Anfang an gehört“, sagt Johannes einige Jahrzehnte nach der Entstehung des Christentums. Wenn das in euch bleibt, ja, dann ist die Gemeinschaft mit Gott eben möglich.

Glaube wird im Islam vielmehr als ein intellektuelles Wissen verstanden. Natürlich ist manches, was ich sage, verallgemeinert, und Sie werden immer einen Moslem finden, der sagt: Nein, ich sehe das anders. Aber ich muss verallgemeinern und sagen, wie das hauptsächlich vertreten wird. Es gibt ja zum Beispiel auch die Mystiker im Islam, die Sufis, das ist natürlich eine kleine Spezialgruppe.

Die Beziehung des Menschen zu Gott

Glaube wird gesehen als intellektuelles Wissen, Fürwahrhalten: Es gibt einen Gott und sein Prophet ist Muhammad. So ist hier also keine Herzensbeziehung da. So gibt es auch keine Vertrauensbeziehung. Im Islam wird auch geleugnet, dass der Mensch im Bild Gottes geschaffen worden ist, so wie das in 1. Mose 1,27 steht. Und das ist auch ganz logisch, denn Allah wird gesehen als der Unnahbare, der total andere. Darum kann der Mensch nicht in seinem Bild geschaffen sein. Das führt dazu, dass man Allah keine persönlichen Gebetsanliegen bringen darf, keine Fürbitte. Das ist ganz wichtig.

Ich habe jetzt so einiges erzählt, was auch im Islam als peinlich empfunden wird. Aber wenn wir mit Muslimen sprechen, dann sollten wir auf keinen Fall mit diesen Dingen kommen. Das müssen wir wissen, aber wir dürfen nie jemand verletzen oder herausfordern, denn dann verschließen sie sich sowieso. Außerdem wäre es nicht anständig, jemanden zu verletzen. Also, mit Achtung begegnen, das ist das, was das Neue Testament uns lehrt. Dennoch

müssen wir diese Dinge wissen und dürfen sagen: Schau, wir haben eine Beziehung zu diesem einen Gott, wir dürfen im Vertrauen alle unsere Probleme, alles was uns belastet, sei es mit der Familie oder im Beruf, alle diese Dinge Gott ganz vertrauensvoll sagen, und wir dürfen wissen, dass Er es hört. Nicht, dass Er immer sofort eingreift, und doch erleben wir das, wie Gott uns führt und sich sogar für die kleinen Dinge des Lebens interessiert. Das kennen die Muslime nicht. Das ist ganz etwas Eindrückliches.

Wir können auch für andere Leute beten, wir können auch für sie beten. Ich habe einen Bekannten, der ist extra in Lausanne in die Quartiere gegangen, wo Ausländer wohnen, Pakistaner usw., von Tür zu Tür; zu zweit ist er gegangen. Und wenn sie dann aufmachen, dann sagt er: Wir glauben an einen Gott, der die Ausländer liebt, und wir möchten das mit euch teilen. Und dann sind die Türen offen. So etwas kennt man nicht. So etwas, was wir in Philipper 4,6.7 finden: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christus Jesus.“

Im Islam kennt man nur Anbetung. Und für Gläubige gibt es kein Vater-Kind-Verhältnis, sondern Herr und Sklave. Sure 19,94 zeigt das im Gegensatz zu Johannes 1,12: „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht! [die Vollmacht] Kinder Gottes zu werden.“ Auch im Paradies gibt es im Islam keine Begegnung mit Allah. Das ist wichtig. Er ist der Unnahbare, und das bleibt er. Währenddessen wartet der Christ darauf, dass er seinen Herrn einmal sehen wird und die Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott in Ewigkeit genießen können wird. Allah kann keine Gemeinschaft mit Menschen haben. Es gibt keine Gemeinschaft mit Gott.

Nochmal kurz der Hinweis: Ich spreche jetzt nicht über die Sufis, diese Spezialgruppe, die mit ekstatischen Erlebnissen schon so etwas von sich behaupten. Doch der normale Islam kennt das überhaupt nicht. Ich lese 1. Johannes 1,3: „Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit eure Freude völlig sei.“ Also, wir sehen diese Gegensätze. Zwischen Gott und Mensch gibt es eine absolute Wesensungleichheit, und Allah im Islam kann in seinem Wesen nicht als Liebe bezeichnet werden. Im Gegensatz zu 1. Johannes 4,8-10: „Gott ist Liebe. Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als Sühnung für unsere Sünden.“ Ein Verhältnis von Liebe Gottes zu den Menschen gibt es nicht. Natürlich wird über Allah, den Barmherzigen und Allbarmherzigen gesprochen, aber das entsprechende arabische Wort bezeichnet mehr „Mitleid haben“. Es ist nicht das Empfinden, was die Liebe ausdrückt. Vor Allah ist der Mann ein Nichts und die Frau ein Garnichts.

Jesus im Islam

Jetzt kurz etwas über Jesus im Islam. In diesem Zusammenhang werden verschiedene Themen behandelt: seine Geburt, Sure 19,16-36, die Jungfrauengeburt. Aber das wird so gesehen: Jesus ist erschaffen worden aus dem Nichts in Maria. Nicht durch Zeugung. Damit wird auch die Präexistenz, dass Jesus Christus schon vorher existiert hat, und damit auch

seine Gottheit geleugnet. 1. Johannes 4,1 sagt aber: „Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen. Hieran erkennt ihr den Geist Gottes: Jeder Geist, der Jesus Christus im Fleisch gekommen bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesus [Christus im Fleisch gekommen] bekennt, ist nicht aus Gott; und dies ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er komme, und jetzt ist er schon in der Welt.“ Ganz klar, Jesus Christus ist gekommen, also präexistent. Er ist im Fleisch gekommen und Mensch geworden. Wer das leugnet, ist aus dem Geist des Antichristen.

Dann wird auch gesprochen über die Wundertaten Jesu (Sure 5,110): Heilung, Totaufweckungen. Diese Stelle hat also auch schon dazu geführt, dass Muslime zum Glauben an den Herrn Jesus Christus gekommen sind, weil sie sagen: Der Koran sagt, dass Jesus Christus Wunder getan hat, aber Muhammad nicht.

Dann wird die Verkündigung Jesu beschrieben in Sure 43,63-64. Dort wird er in gewisser Weise als Verkündiger des Islam hingestellt.

Dann wird über den Tod gesprochen in Sure 4,156. Und da wird gesagt: Jesus ist nicht am Kreuz gestorben, sondern ein anderer, der genauso aussah wie er. Allah hat das so gewirkt: Diesen anderen haben sie gekreuzigt. Und warum ist das für sie so wichtig? Für sie ist der Glaube an eine Kreuzigung Jesu gewissermaßen der Glaube an einen ohnmächtigen Gott. Der Islam ist die Religion der Macht, des Sieges, des Krieges. Aber der Glaube an einen Gekreuzigten ist der Glaube an einen ohnmächtigen Gott. Das ist ein Ärgernis. Nun, das hat Paulus schon in 1. Korinther 1 geschrieben. Jahrhunderte zuvor hatte er gesagt in 1. Korinther 1,18: „Das Wort vom Kreuz ist denen, die verlorengelassen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“

Dann wird auch über die Wiederkunft gesprochen, das haben wir bereits angesprochen.

Die Bibel im Koran

Jetzt kommen wir zur Bibel im Koran. Ich habe schon gesagt, der Koran wird als Bestätigung aller früheren Offenbarungen angesehen. Aber an die Juden und die Christen wird der Vorwurf gemacht, sie hätten die Bibel verfälscht. Darum stimme sie so oft nicht mit dem Koran überein. Neunmal wird das gesagt in Sure 2, fünfmal in Sure 3, viermal in Sure 4 und 5. Aber der Herr Jesus hat gesagt in Matthäus 5,18, dass kein Jota und kein Strichlein von dem Gesetz je vergehen werden. Und in Lukas 21,33 hat Er gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Heute, fünfzig Jahre nach der Entdeckung der ersten Rollen von Qumran, können wir sagen: Jetzt gehen wir mit der Kenntnis des Alten Testaments zurück bis in vorchristliche Zeit. Die Bibel ist nicht verändert worden. Es ist keine neue Bibel gemacht worden. Wir sehen eine ganz getreue Überlieferung bis in vorchristliche Zeit zurück.

Was das Neue Testament angeht: Wir haben heute in unserer Zeit 5300 griechische Handschriften vom Neuen Testament und seit dem 20. Jahrhunderts sogar Handschriften, die ins erste Jahrhundert zurückgehen. Und diese Handschriften zeigen: Die Bibel ist nie

geändert worden. Zum Beispiel der P47 umfasst achtzig Prozent der Paulus-Briefe. Er stammt aus der Zeit 75–100 n.Chr. Das ist die gleiche Bibel, die die ägyptischen Bauern damals hatten, die wir auch schon immer hatten. Das ist auch wieder wichtig, solche Dinge zu wissen, nicht, um mit Muslimen zu streiten. Ein Schlagabtausch nützt nichts. Wenn jemand Fragen hat – ja wie kann man das denn begründen, dass die Bibel nicht verändert worden ist? –, dann helfen diese Dinge, aber bitte nicht zum Streiten benutzen. Wir gewinnen keinen Muslim, sondern wir verlieren ihn.

Beweise für die Dreieinheit Gottes

Dann der letzte Punkt: Wie kann man aus der Bibel die Dreieinheit wirklich begründen? Dazu nur ein paar Punkte. 5. Mose 6,4 zeigt ganz klar: Es gibt nur einen einzigen Gott. Aber im Neuen Testament geschieht die Taufe, die christliche Taufe, nach Matthäus 28,19 auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Achtung, nicht auf *die* Namen, auf *den* Namen. Und warum geschieht die Taufe so? Das ist ganz wichtig, weil damit geklärt wird, dass es für den christlichen Glauben fundamental ist, dass man an den dreieinen Gott glaubt. Darum ist das in der Taufe verankert. In 1. Mose 1,26 und 11,7 und Jesaja 6,8 spricht Gott von sich in der Mehrzahl. Und es gibt einige Stellen in Hosea und Sacharja, wo ganz deutlich über zwei Personen gesprochen wird, und beide heißen Jahwe (Hos 1,7; Sach 2,8.9 [Sach 2,12.13]; Sach 2,10.11 [Sach 2,14.15]). Jahwe sendet Jahwe. Wie ist das möglich? *Ein* Gott, *ein* Jahwe, aber es sind mehr als *eine* Person.

Die Bibel zeigt uns verschiedene sich ergänzende Wirkungen in der einen Gottheit:

- Pläne stehen speziell in Verbindung mit dem Vater. Er hat die Schöpfung geplant (1Kor 8,6). Alles kommt von Ihm.
- Aber der Sohn hat es ausgeführt (1Kor 8,6). Alles ist durch Ihn geworden und nach Psalm 33,6 durch die Kraft des Heiligen Geistes geschehen.

Mit der Erlösung ist es genauso:

- Der Vater hat die Erlösung geplant (Eph 1,3). Die Auserwählung und Zuvorbereitung ist von Ihm.
- Aber Christus ist gekommen, um zu sterben, und
- Hebräer 9,14 sagt: Er hat sich geopfert in der Kraft des ewigen Geistes.

Es gibt auch Stellen, die zeigen, dass der Heilige Geist eine Person ist und Gott ist:

- Apg 5,3.5: Heiliger Geist = Gott,
- Heb 9,14: Der Heilige Geist ist ewig.
- Hiob 33,4; Jes 40,13; Hiob 34,14: Der Heilige Geist ist Schöpfer und Erhalter.
- Ps 139,7: Der Heilige Geist ist allgegenwärtig.

Auch die Gottheit der Person Christi wird eindeutig im Neuen Testament bezeugt:

- Er ist Gott: Joh 1,2; 20,28; Apg 20,28; Röm 9,5; 1Tim 3,16; Tit 2,13; Heb 1,8; 2Pet 1,1;

- 1 Joh 5,20. In Römer 9,5 wird Er sogar „Gott über alles, gepriesen in Ewigkeit“ genannt.
- Jesus Christus ist ewig: Joh 1,3: Es gibt absolut nichts, das je ins Dasein gekommen ist, das nicht durch Ihn ins Dasein gekommen ist. „Alles“ schließt jedes Ding ein und kein Ding aus!
 - Jesus Christus ist als Gott von Ewigkeit her Sohn: Heb 7,3; Joh 16,28; 17,5.24; Spr 30,4.

Wir sehen also: das sind Gegensätze, die sind absolut unvereinbar, aber wir müssen sie kennen.

Quellen zum Thema Islam

Ich gebe jetzt noch ein paar Quellenhinweise:

- Klaus Hoppenworth, *Islam-Vorlesungen an der STH*, Basel, Studenten-Mitschrift
- Max Henning, *Der Koran*, Stuttgart (Reclam) 1960 (unter Islamwissenschaftlern wird die Reclam-Ausgabe als die genaueste deutsche Ausgabe angesehen)
- J.-M. Nicole, *Précis d'histoire des Religions*, Nogent-sur-Marne (Éditions de l'Institut Biblique) 1990, S. 137–161
- C. + T. Schirrmacher: *Mohammed, „Prophet“ aus der Wüste*, Berneck (Schwengeler) 1984
- C. Schirrmacher: *Der Islam*, 2 Bände, Neuhausen (Hänssler) 1994

Hervorzuheben sind die Bücher von Christine Schirrmacher. Sie hat in den zwei Bänden *Der Islam* eine ganz umfassende Studie über den Islam gemacht. Da findet man alle Punkte sehr gut zusammengestellt, nach Lektionen geordnet. Sie selber ist Christin und Islamwissenschaftlerin. Sie hat darin promoviert.